

zung in Schillern den Wunsch rege gemacht hatte, derselben beiwohnen zu können? Die Reisekosten sollten ihm, von Mannheim aus, vergütigt werden — denn Schiller mochte wohl auch, wie alle andre Sängler auf Erden, nicht viel übrig haben — und so suchte er denn um Urlaub zu dieser Reise nach. Man schlug ihm diesen aber nicht nur ab, sondern drohte ihm auch mit „unangenehmen Maaßregeln, da man sähe, daß er sein eigentliches Fach, die Heilkunde, vernachlässige und — Komödiant zu werden trachte.“

Wie hätte aber dieser Feuerkopf, dieser Freiheit athmende Mensch, auf dieses Warnungszeichen achten sollen! Er übertrug seinem Freunde, Carl Moser, verschiedene Aufträge und reiste heimlich nach Mannheim.

Schiller kam hier an, und sah zum ersten Male sein Schauspiel, die Räuber, auf einer Bühne, die damals das Muster und Vorbild aller Uebrigen in Deutschland war. Auf dem Mannheimer Theater glänzten damals, unter der kräftigen und geistvollen Leitung des Freiherrn von Dalberg, Sterne erster Größe: ein Iffland, Weill und Beck — und noch so mancher Stern des zweiten Ranges. Namentlich hatte Iffland's Franz Moor auf Schillern begeisternd gewirkt, und sogar in ihm den Wunsch erweckt, selbst Schauspieler zu werden. Diesem Vorhaben setzte sich aber redlich und offen der ehrliche Weill entgegen, indem er Schillern — gleichsam mit einem Seherauge — sagte: „Nicht als Schauspieler, sondern als Schauspiel-dichter, werden Sie der Stolz der deutschen Bühne werden.“ —

Ein mißlungener Versuch, den er späterhin bei einer Geburtstagfeier seines Herzogs als Clavigo machte, überzeugte ihn von der Wahrheit jenes gut gemeinten Rathes auf's Vollständigste — und Schiller leistete für immer auf diesen Wunsch Verzicht. —

Schillers heimliche Entfernung von Stuttgart aber war nicht verborgen geblieben und er mußte dieses Vergehn gegen alle Dis-